...plötzlich gestorben

Aktion T4

Die „Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft“ brachte – zumeist in grauen Bussen – die „TodeskandidatInnen“ in bestimmte Heil- und Pflegeanstalten (z.B. Erlangen und Ansbach). Von dort wurden sie in eine der sechs Gasmordanstalten transportiert. Bei den Tötungsaktionen in Brandenburg kamen erstmals als Duschräume getarnte Gaskammern zum Einsatz. Bis August 1941 wurden insgesamt rund 70.000 Menschen ermordet.

Die Leichen ließ man sofort einäschern, um Untersuchungen durch Angehörige zu unterbinden. Diese erhielten Schreiben mit fingierten Todesursachen und Sterbeorten. Dennoch weckten eindeutig falsche Angaben zur Todesursache und die Häufung der Todesfälle Misstrauen, so dass die „Aktion T 4“ nicht geheim gehalten werden konnte. Im August 1941 prangerte der Bischof von Münster Galen die Tötungsaktionen in einer Predigt öffentlich an. Auch das Geschehen in den Tötungsanstalten (Häufung der Transporte, aufsteigender Rauch und der Geruch) erregte Aufmerksamkeit. Aufgrund der Stimmung in der Bevölkerung ließ Hitler das „Euthanasie“-Programm daraufhin offiziell einstellen.

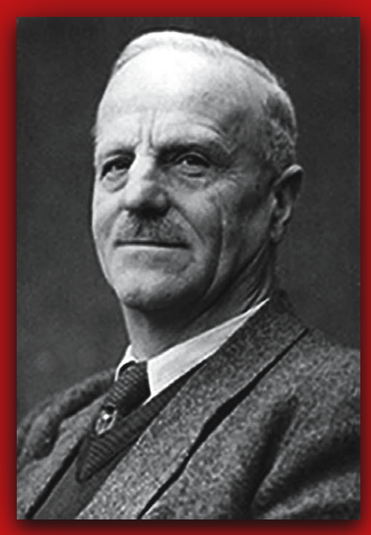
Die „Euthanasie“-Spezialisten waren noch vor Beginn des Kriegs gegen die Sowjetunion im Juni 1941 zusammengezogen worden, um sich auf eine neue Aufgabe im Osten vorzubereiten: die „Endlösung der Judenfrage“ in den Vernichtungslagern Majdanek, Treblinka, Sobibór und Belzec sowie Auschwitz-Birkenau.

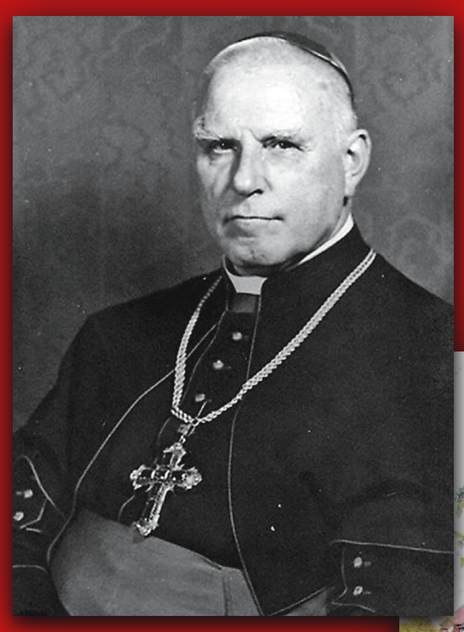
Transport von der Pflegeanstalt Bruckberg in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt Ansbach 1941. Von dort wurden die meisten PatientInnen in die Tötungsanstalt Hartheim bei Linz gebracht und ermordet.

Paul Gerhard Braune, seit 1922 Leiter der Bodelschwinghschen Anstalt in Lobetal. Auszug aus seiner Denkschrift vom Juli 1940:

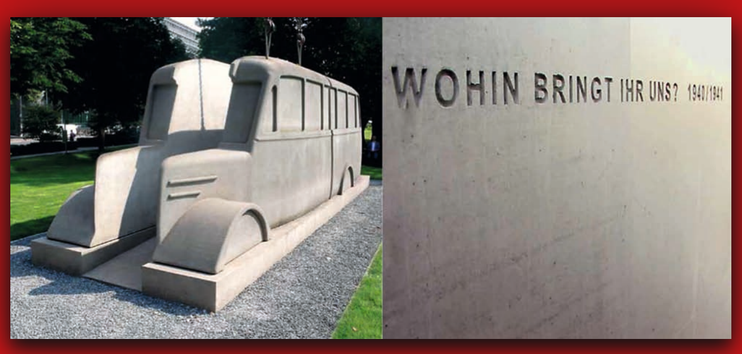
„Zwangsweise Verlegung in Massentransporten, [...] Entziehung des Essens, Eintreten von Schwächezuständen, gewaltsame Eingabe von Medizin – der Volksmund redet auch von Spritzen und meint tödliche Spritzen –, dann in fast allen Fällen Verbrennung der Leichen und Verbrennung der Kleider, so daß jede Untersuchungsmöglichkeit verhindert wird, verspätete Benachrichtigung der Angehörigen durch Briefe, die fast immer in gleichlautender Form abgefaßt sind. (...) Es handelt sich hier also um ein bewußtes, planmäßiges Vorgehen zur Ausmerzung aller derer, die geisteskrank oder sonst gemeinschaftsunfähig sind.“

Braune saß für diese Worte 3 Monate in Gestapo-Schutzhaft.





Auszug aus der am 3. August 1941 gehaltenen Predigt des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen:
„Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, daß man den ‚unproduktiven‘ Mitmenschen töten darf, dann wehe uns allen [...] Dann ist keiner von uns seines Lebens mehr sicher.“



Das Denkmal der Grauen Busse
„In Limburg sollen [...] täglich 1 – 3 große Omnibusse [...] durchkommen, die Insassen in die Liquidationsanstalt Hadamar abliefern. Wie man mir sagt, rufen schon die Kinder wenn solche Transportwagen kommen: „Da werden wieder welche vergast.“
Aus einem Schreiben des Oberlandesgerichts Frankfurt a.M. im Dez. 1939 an den Reichsminister für Justiz

Vom 19. Mai bis zum 24. Juni 2010 stand das Denkmal der Grauen Busse in Neuendettelsau.
Über 1200 Patienten aus der Diakonissenanstalt Neuendettelsau wurden in grauen Bussen in staatliche Heil- und Pflegeanstalten verlegt. Über 900 kamen ums Leben, allein 439 in der Tötungsanstalt Hartheim bei Linz. Die anderen verstarben in den staatlichen Heil- und Pflegeanstalten.

Nach dem „Euthanasie“-Erlass erweiterte sich der Personenkreis der zwangsweise in die Heil- und Pflegeanstalten verbrachten Menschen.
Getötet wurden: Behinderte | Sinti und Roma | Juden | Bettler | „Asoziale“ | Prostituierte | Homosexuelle | Deserteure | Politisch unliebsame Menschen | Kranke ZwangsarbeiterInnen | Kriegsopfer (Soldaten) | Bombenopfer

Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben Deutschland e.V. - ISL

feld22.de
gruppo diffuso
Verein zur Förderung alternativer Medien e.V.